

*Tränen laufen, es ist ganz still.*

*Das, was wir vorne miterleben dürfen, ist mehr als großes Kino. Es ist Leben.*

*Regine und Christian Bruns erzählen von sich, ihrem Leben mit dem unerfüllten Kinderwunsch und wie sie sich zur Adoption eines kleinen thailändischen Jungen entschlossen.*

*Sie lassen uns Zuhörer nah kommen, nehmen uns mit auf ihrem Weg. Wir spüren ihre Verzweiflung, ihre Liebe und die Konsequenz, mit der sie sich miteinander und mit der Entscheidung auseinandersetzen.*

*Es ist das berührendste Moment des ganzen Symposions, weil, wie unter einer Lupe vergrößert, das brennt und glüht, was die meisten von uns als selbstverständlich und eher lästig erleben. Der Mensch ist halt von Natur aus eigentlich zeugungsfähig, na und?*

Der drastische Geburtenrückgang in Deutschland ist zur Zeit ein Lieblingsthema der Medien.

Auch Politiker beuten es gern aus für ihren Wahlkampf.

Gebetsmühlenartig wiederholen wir mit ihnen die immer gleichen Gründe dafür:

Frauen entfalten sich lieber selbst, als ihre Kinder.

Unternehmen machen es Frauen unmöglich, Kinder und Karriere miteinander zu verbinden.

Das deutsche Betreuungssystem ist mangelhaft.

Die Konsequenzen aus der eindimensional geführten Diskussion sind großzügig phantasielos: mehr Geld soll her, für mehr, möglichst kostenlose Kindergartenplätze.

Dagegen kann niemand etwas haben. Sicher werden sich dann wieder mehr Frauen erfolgreicher ihrem Beruf widmen können. Aber bekommen sie dann auch mehr Kinder? Ich bleibe skeptisch.

*Armin Pongs ist Soziologe. Er vermittelt einer eher abwartenden Zuschauerschaft zum Einstieg verschiedene Gesellschaftskonzepte von der Nachkriegszeit bis heute. Beschreibt, wie die postmoderne Freizeitgesellschaft durch einen immensen Strukturwandel verunsichert wird: Durch steigende Arbeitslosigkeit, zunehmende soziale Ungleichheit und weltweite wirtschaftliche Krisen, die nationale Regierungen überfordern. Traditionelle Bindungen, die dem Einzelnen einst Geborgenheit gaben, lösen sich auf.*

*Auf sich allein gestellt, sind viele den neuen Herausforderungen nicht gewachsen und entscheiden sich eher gegen Kinder und mehr Verantwortung.*

*Soziologen haben es mit Psychologen meistens nicht leicht. Davon gibt es viele im Saal und die wollen das Phänomen differenzierter betrachten.*

Die Mutterrolle im dritten Reich: verherrlicht und missbraucht zugleich. Die Frau in der

Nachkriegszeit: immer noch Anhängsel ihres Mannes und Hausfrau. Für viele Frauen

befreiend: in den 70er Jahren zu verhüten, weniger Kinder zu bekommen, abzutreiben.

Gehen wir Frauen heute mit diesem Erbe schwanger genug?

Die meisten weiblichen Führungskräfte in Deutschland sind kinderlos.

Einige aus Lust daran, andere opferten Kinder ihrer Karriere, die sie nur bestreiten konnten, wenn sie funktionierten, wie die Männer.

*Wir stehen kurz draußen und rauchen eine Zigarette. „Meine Mutter hat mir mit Anfang 20 geraten, abzutreiben,“ erfahre ich von einer Teilnehmerin, bevor sie einen tiefen Zug nimmt. „Und?“ ich blicke sie an? Sie nickt, macht eine Pause und sagt dann, dass es okay war, es sei ihr erst wieder eingefallen bei der Geburt ihrer Tochter 10 Jahre später.*

*„Wir müssen sehen, dass wir viel stärker bestimmt sind von Sehnsüchten und Bedürfnissen der Elterngeneration, wir müssen schauen, dass wir darauf achten, unsere eigenen Sehnsüchte zu leben.“ Das sagt eine andere Teilnehmerin später im Plenum. Ganz ernst und mit zweimal „müssen“. Ich wüsste gerne ihre Geschichte.*

In der Kleingruppe machen wir uns bekannt mit unseren Biografien und mit welchen Erfahrungen wir auf das Thema schauen. Armin Pongs, der Soziologe kommt doch irgendwie noch zu seinem Recht. Jeder von uns ist ein Kind seiner Eltern und deren Zeit!

Trotzdem wird kollektives individuell bewertet und vor allem gelebt!

Welche Botschaft haben wir an die anderen? Alle leben wir mit Kindern, mal gut, mal besser. „Schöpferisch und konsequent zu planen ermöglicht Freiheit und Liebe“ Das steht auf unserer Flip-Chart und war eine kleinere Geburt, die uns alle froh macht.

Mann, Frau, sind wir Luxusgeschöpfe! Wir leisten uns Kinder, Betreuungspersonal *und* Selbstverwirklichung. Wir sind moderne Pragmatiker mit Hang zur Romantik und fühlen uns verletzt, wenn da nicht jeder mitkommt.

Wir sind voller Liebe und voller Sehnsucht nach unserem erweiterten menschlichen Sein, danach, uns dem Leben anzuvertrauen. Wir sind so menschlich und werden es erst wirklich begreifen nach der Erzählung von Regine und Christian Bruns.

*„Bitte verzeihen Sie, wenn ich gleich wieder weine, das geht mir immer so, wenn ich über meinen Sohn spreche“, sagt Christian Bruns.*

*Ich weine schon, bevor er es tut.*

*„...und dann ist er mir sofort auf den Schoß gesprungen, und alles war klar, das war unser Sohn! Wir wollten eigentlich ein Mädchen, nicht älter als drei, aber dann war es eben ein sechs-jähriger kleiner Junge.“*

*Ich bin zum ersten Mal nach Monaten bereit, gütlich auf meine Auseinandersetzungen im Job zu schauen, die ich hatte, seit ich aus der Elternzeit zurück kam. Das System, in dem ich gearbeitet habe, war einfach überfordert mit meinen Ansprüchen, die sich dort selbst keiner leistet. Keine Frau in meiner ehemaligen Redaktion hat Kinder.*

*Ich bin so reich!*

Sind die Menschen mit Kindern also die besseren Menschen? Wohl kaum. Warum nehmen wir die steigende Kinderlosigkeit in Deutschland nicht als Metapher für die zunehmende Vereinzelung und Bezugslosigkeit des einzelnen in unserer Gesellschaft? Das würde der gesellschaftlichen Diskussion mehr Dimension verleihen und auch mehr Lösungsmöglichkeiten eröffnen. Wir müssten nicht so viel Geld investieren, sondern vielmehr Verständnis und Liebe. Und „kollektives schöpferisches und konsequentes Planen“ (siehe oben). Menschen wie Ulrike Greenway haben diesem Sinne nach viel mehr Kinder, als Eltern, die sich Kinder anschaffen und keine Vision für sie und sich entwickeln.

*Wenn Ihr bis hierher meinem Text gefolgt seid, könnt Ihr jetzt ganz leise den von Thomas Gutknecht vorgestellten Song „Beautiful Boy“ hören. Es ist Montag, kurz vor Mitternacht. Ich bin ganz schön müde. In Rheinland Pfalz waren Wahlen. Kurt Beck hat mit seiner SPD die absolute Mehrheit bekommen, ich habe die letzten zwei Tage darüber berichtet. Es wird noch mehr Ganztagschulen geben in meinem Bundesland und einen Rechtsanspruch auf Kindergartenplätze. Mein Sohn Oskar steht auf diversen Wartelisten für einen Platz. Ich wünschte die verdammten Kindergärten hätten mal überhaupt bis 18.00h offen. Ich weiß nicht, was wird. Ich hätte gern noch ein zweites Kind, mein Freund ist skeptisch. Vielleicht passiert's, vielleicht nicht. Es wird irgendwie gut werden.*

*„Je mehr wir planen, umso größer ist die Angriffsfläche, die wir Zufällen bieten.“*

Ich danke Euch für ein Wochenende, das mir Bezüge gegeben hat und Geborgenheit im Geiste. Danke!

Clea Buttgerit, freie Journalistin und Psychologin